

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—. Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Groschono Kreisparlatte Laasphe Nr. 25
Banfionto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schulung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 86

Laasphe, Donnerstag den 21. August 1924

49. Jahrgang

Der Londoner Schlusßakt.

London, 18. August. Am Sonnabend um 17 Uhr fand in London der Schlusßakt der Konferenz statt. Die deutsche Delegation ist Sonntag vormittag von London abgereist und wird am Montag morgen in Berlin erwartet. Aus der Schlusßsitzung wird noch bekannt, daß die

Ruhräumungsfrage

durch ein Schreiben des französischen und belgischen Ministerpräsidenten geregelt wurde. Die Ruhräumung erfolgt spätestens in einem Jahre. Die Frist beginnt vom 15. August 1924 ab zu laufen. Reichskanzler Marx erwiderte in einem Schreiben, in dem er den Ruhrreinfall nach § 234 des Versailler Vertrages für rechtswidrig erklärte und der Erwartung Ausdruck gab, daß der Abmarsch der französischen Truppen früher als nach einem Jahre erfolgen werde. Ein dritter Brief, der die Unterschrift von Herriot und Scheunus trägt, sagt als sichtbaren Beweis des guten Willens der Franzosen und Belgier zu, daß

der Bezirk Dortmund innerhalb 48 Stunden

nach Inkraftsetzung des Abkommens geräumt wird, desgleichen alle außerhalb des Ruhrgebietes liegenden Sanktionsgebiete. Man erwartet, daß diese Abmachung am 30. August in Kraft gesetzt wird; demnach würden die vorgesehenen Räumungen am 1. September durchgeführt werden. Von deutscher Seite ist angeführt, dieses nicht befriedigenden Gesamtresultates

keinerlei Zusage auf die Gewährung handelspolitischer Vorteile

abgegeben worden. Es ist einzig und allein bei der Zusage geblieben, daß am 1. Oktober d. J. Verhandlungen zur Vorbereitung eines Handelsvertrages mit Frankreich eingeleitet werden sollen.

Herriot

erklärte, daß er zu der notwendigen Ratifizierung des Dawes-Planes durch das französische Parlament wenigstens vierzehn Tage brauche.

Der Reichskanzler

seinerseits erklärte, daß er nicht wisse, ob das Londoner Abkommen vom Reichstag ratifiziert würde. Andernfalls sei mit einer Auflösung des Reichstages und mit weiteren langen Fristen zu rechnen. Die Ratifizierung bei allen Staaten vorausgesetzt, würde

die endgültige Unterschrift

am 30. August geleistet und am 1. September die Räumung der in den Briefen festgelegten Gebiete, also des Bezirkes von Dortmund und der Glaschenhölse, durchgeführt werden.

Von der deutschen Delegation wird noch betont, daß die Befreiung aller Gefangenen, die

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

24] „Solche Dinge, mögen sie in noch so guter u. wohlmeinender Absicht begangen werden, haben nie zu wirklichem Gutem Ende geführt. Wenn Sie sich nicht belehren lassen u. von diesem Wege absteigen, so werden Sie das noch einmal bitter bereuen und, statt Besserung zu erreichen, alles nur schlimmer machen als es ist.“

„Ich kann Ihnen ganz offen bekennen, ich habe heute abend, als ich eben von Ihrem Vater weggegangen bin, von ihm den dringenden Wunsch, ich möchte sagen, den Auftrag erhalten, Ihre Freundschaft mit Lore zu lösen.“

„Was Ihnen nie gelingen wird,“ sagte Gretchen mit leuchtendem Blick.

„Was gar nicht meine Absicht war,“ entgegnete er, „wie ich von ihm wegging, weil ich es für zu rauh, weil ich es für unmöglich gehalten habe, wie er davon sprach.“

Unsere Unterredung hat mich freilich vollkommen anderer Meinung werden lassen. Ich sehe es jetzt ein, daß Ihr Vater auch darin recht gehabt hat, wie schon in so vielem. Er kennt die stille, aber um so verhängnisvollere Leidenschaftlichkeit Ihrer Natur besser als ich. Er weiß, wie sie auszuarten imstande ist — und ich muß Sie daher jetzt wirklich vor einen Scheideweg stellen: Entweder fügen Sie sich seinem Willen in diesem Punkt und vertrauen seiner und meiner klaren Einsicht...“

„Oder?“ fragte Gretchen und blieb in der Nähe des elterlichen Hauses stehen.

Er sah ihr in das Gesicht und erkannte den festen Entschluß, der aus ihren Augen sprach.

Aber auch er war fest entschlossen — gerade um der innigen Liebe willen, die er für sie empfand, in diesem Augenblick heißer und wahrer empfand als je. „Oder,“ rief er mit heißer Trauer, „Sie lassen mich daran zweifeln, daß wir uns verstehen, daß meine Worte irgend einen Einfluß auf Sie haben können, daß uns eine gemeinsame, glückliche Zukunft winkt!“

Er wußte, daß er alles auf eine Karte setzte, daß er eine Probe der Tiefe ihrer Reizung zu ihm

Rückkehr der Ausgewiesenen, die Wiederherstellung des Rheinlandabkommens, die Zurückziehung der Eisenbahnen und die wirtschaftliche Freiheit des Ruhrgebietes erreicht worden sei. Zu dem zugleich mit Dortmund zu räumenden Gebiet wird auch Sörde und Lünen, außerdem von belgischer Seite Ruhrort treten.

Reichstagspräsident Wallraf

hat den Vizepräsidenten des Reichstags auf Mittwoch, den 20. August, nachmittags 5 Uhr, eingeladen. Der Vizepräsident wird sich u. a. auch mit der Frage der baldigen Einberufung des Reichstags beschäftigen.

Das französische Parlament

wird ebenfalls am Mittwoch spätestens zusammenberufen werden. Nach der Ratifizierung durch Kammer und Senat wird Herriot binnen zehntägiger Frist die endgültige Unterschrift unter das diplomatische Instrument der Londoner Konferenz setzen.

In der

allgemeinen Schlusßsitzung

betonte MacDonald sein Verständnis für die deutsche Delegation. Von den großen Gedanken der Konferenz stellte er den des Schiedsgerichts in den Vordergrund und prägte den bedeutsamen Satz: „Die Zeit der nationalen Isolierung ist vorüber.“ Dann ging er mit kurzen Worten zum großen Erschauen aller Delegierten auf den Briefwechsel über die Räumung des Ruhrgebietes ein. Das Vorgehen MacDonalds ist um so bemerkenswerter, als es auf der Londoner Konferenz angestrebt worden war, die Frage der Ruhräumung in die öffentliche Diskussion zu ziehen. Nunmehr hat der Präsident der Konferenz in der Schlusßsprache das gemiedene Thema doch berührt und gewissermaßen sein Urteil über die Lösung der Ruhrfrage geäußert. Nach MacDonald sprachen Herriot, Scheunus, Marx und Hagashi.

Marx

betonte die große Verantwortung, die die deutsche Regierung mit der Zustimmung zu diesem Vertrage übernehme. Es folgte dann die Formulierung des Protokolls, und die Sitzung wurde geschlossen. Für Deutschland ist nunmehr das Londoner Trauerspiel aus, es folgt das Nachspiel im Deutschen Reichstag.

Die deutsche Delegation wieder daheim.

Die deutsche Delegation ist Montag vormittag 8 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo sich zur Begrüßung die übrigen Mitglieder des Kabinetts und Staatssekretär Rathenau eingefunden hatten. Die Ankunft, die ursprünglich 8 Uhr 15 Min. auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße erfolgen sollte, wurde im letzten Augenblick durch ein Telegramm des Außenministers

gestellt, die — wenn sie mißlang — einen schweren Rückschlag in ihre Beziehungen bringen, wenn nicht gar den Bruch herbeiführen müßte.

„Gretchen!“ bat er in wachsender Erregung und streckte ihr mit herzlichster Werbung die Hand entgegen. „Gretchen! Können Ihnen dritte, fremde Personen näher stehen als Ihre nächsten Angehörigen, als ich, dem Sie alles sind?“

Sie schaute ihn mit ihren ausdrucksvollen Augen offen und schmerzbezeugt an. „Näher?“ wiederholte sie. „Niemand steht mir näher. Gott weiß es. Aber die Neigung darf nicht zu einem Unrecht verleiten, sie darf nicht zum Selbstbetrug werden. Sie darf mich nicht veranlassen, das zu verlangen, was ich als wahr und recht empfinde!“

„So trennen sich unsere Wege?“ fragte er mit unendlich bitterem und wehem Tone. „Kann Ihr Starrsinn so weit gehen?“

„Ich kann nicht anders,“ sagte sie leise und betrübt. „Ich würde mich noch unglücklicher werden, als ich schon bin, und ich würde Sie und mich vergeblich täuschen!“

In überquellender Erbitterung drehte er sich halb von ihr. „So gehen Sie denn, wenn es nicht anders sein kann, Ihren Weg — ich werde den meinen gehen!“ Stieß er heftig heraus. „Ich werde mit allen Mitteln kämpfen für das, was ich als Recht empfinde — und müßte es sein, daß wir uns dabei als Gegner treffen würden!“

Sie blieb unter dem Tore des elterlichen Hauses stehen und steckte den Schlüssel ein.

„Gretchen!“ beschwor er sie noch einmal in ungehemmter Leidenschaft. „Haben Sie mir nichts mehr zu sagen? Ist das die Kameradschaft, die wir gelobt haben?“

„Wozu quälen wir uns?“ antwortete sie und wiederholte: „Ich kann nicht anders!“

„Gute Nacht!“ sagte sie dann leise und ging hinein.

„Gretchen!“ rief er noch einmal halblaut.

Er blieb stehen und hoffte, daß sich das Tor öffnen, daß sie zurückkehren und ihm ein freundliches

nach dem Lehrter Bahnhof verlegt, um so etwaigen Kundgebungen des Publikums zu entgegen. Die Anordnung hat auch ihren beabsichtigten Zweck erreicht; denn die auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse sowie die Photographen und zahlreiches Publikum mußten mit langen Gesichtern abziehen.

Der Reichspräsident

empfangen bereits am Montag vormittag Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther zur Berichterstattung über die Londoner Konferenz.

Eine Kabinettsitzung

fand bereits am Montag nachmittag statt; daran schloß sich ein Empfang der Parteiführer. Dienstag findet eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder statt.

In

Berliner politischen Kreisen

zieht man gegenwärtig das Fazit der Londoner Konferenz. Man ist dabei der Ansicht, daß für Beurteilung der Verhandlungen der Dawesplan und die Sonderverhandlungen, die man als dreieckig charakterisiert, auseinandergehalten werden müssen. Hinsichtlich des

Dawes-Berichts

könnte man von einem positiven Erfolge der deutschen Delegation reden, obwohl auch dieses Gutachten kein Vergnügen, sondern ein Uebel sei. Immerhin sei es doch gelungen, diesem Uebel wenigstens seine größten Schärfen zu nehmen. Immerhin müsse man anerkennen, daß der Haupterfolg in der Durchsetzung des Schiedsgerichtsgebots liege und daß jetzt auch Deutschland in der Lage sei, in jeder einzelnen Phase ein Schiedsgericht anzurufen. Wenig günstig werden die deutsch-französisch-belgischen Sonderverhandlungen beurteilt. Die Alliierten, die auf jeden Fall den Dawes-Plan verwirklichen wollten, kamen dann zu der Auffassung, Deutschland Herriots Forderungen schlucken zu lassen, um Herriot zu halten. Man weiß von einer Unterredung MacDonalds mit Herriot, in der dieser erklärt haben soll, daß er binnen vierundzwanzig Stunden aus der Ruhr herausgehe, wenn die alliierte Schuldenfrage gelöst werde. Auf die Verneinung MacDonalds sei von Herriot kein weiteres Zugeständnis zu erzielen gewesen als seine Erklärung, das eine Jahr sei Maximalfrist, und man müsse zu seinem Versprechen Vertrauen haben.

In den Kreisen

der deutschnationalen Reichstagsfraktion

erklärt man, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz nicht befriedigend sei. Die Zustimmung zu der einjährigen Räumungsfrist erweckt die allerstärksten Bedenken, und es sei nach wie vor keine Ursache vorhanden, die teilweise Erleichterung als eine wirklich tragbare Lösung der militärischen Räumungsfrage anzusehen. Noch bedenklicher aber sei die Tatsache, daß die deutsche Delegation in London nicht die Mäßigkeit wahrgenommen hat, in der Frage der Kriegs-

Wort sagen würde. Er ging mit leisen Schritten vor dem Hause auf und ab und wartete.

Sie kam nicht.

Es mochte eine Stunde verstrichen sein, er hatte schon längst die Hoffnung aufgegeben, daß sie noch einmal herauskäme. Es war, als ob er an den Ort gekammt wäre. Immer und immer noch meinte er, ihr Wiederkommen zu erwarten, ihre Rückkehr durch sein hartnäckiges Bleiben erzwingen zu können.

Endlich machte er sich voll tiefem Weh und doch in bitterem Groll auf den Heimweg. Er ging Schritt für Schritt an der Hausmauer entlang und lauschte zu den Fenstern hinauf. Würde sich nicht eins davon öffnen und eine liebe, klare Stimme ihm ein versöhnendes, ein Hoffnung spendendes Wort zurufen?

Es war und blieb totensil. Nur aus dem Kaffeezimmer hörte man dumpf die bald verstummende, bald wieder lebhaft einsetzende Unterhaltung der beiden Männer, die da drinnen über den Büchern saßen.

Langsam entfernte sich der Rechtsanwalt weiter und weiter von dem Hause. So lange er es sehen konnte, blieb er aber immer wieder von Zeit zu Zeit stehen und war jeden Augenblick bereit, zurückzukehren, wenn irgend etwas ihn dazu ermutigt hätte.

Er sah und hörte nichts. Nur sein eigener Schritt klang, wenn er den Weg wieder aufnahm, mit fremdem, harten Widerhall von den Wänden zurück.

In angemessener Entfernung ging ihm, von ihm nicht beachtet, der Kriminalbeamte nach, der vor Millets Haus aufgestellt gewesen und ihm und Gretchen heimlich bis an Seltermanns Haus gefolgt war, um jetzt auch Weiß bis zu dessen Behausung zu begleiten, deren Nummer er sich notierte.

Gretchen hatte ihr Zimmer aufgesucht, ohne vorher noch zu ihrer Mutter zu gehen, die, ermüdet von den Aufregungen des Tages längst schlief. Lange sah das Mädchen wachend im Bett und ließ ihre Unterredung mit Dr. Weiß Wort für Wort an ihrer Erinnerung vorbeiziehen. Wie gerne hätte sie sich einer Schuld geziehen und sie ihm am nächsten Morgen gegeben.

Sie fand keine. Sie sah nur einen einsamen dornenvollen Weg vor sich. Aber sie mußte ihn gehen.

Tätigkeit eine Erklärung abzugeben. Die deutschnationale Reichstagsfraktion werde bei ihrer Stellungnahme zu den Ergebnissen der Londoner Konferenz die Frage zu prüfen haben, ob die sieben Punkte, die von deutschnationaler Seite als Vorbedingung zur Annahme des Sachverständigengutachtens aufgestellt waren, erfüllt worden sind oder nicht. Eine Zustimmung der Deutschnationalen zu den Ausführungsgeheimen erscheint nach Lage der Dinge ganz unwahrscheinlich.

In Regierungskreisen arbeitet man fieberhaft an einer schleunigen Klärung der parlamentarischen Situation.

Die augenblicklich schwieriger denn je ist. Bei dem Empfang der Parteiführer dürfte Reichskanzler Dr. Marx die Gelegenheit wahrnehmen, auf die außerordentlich große Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung hinzuweisen. Die Reichsregierung muß jetzt dafür sorgen, daß deutschseits so schnell wie möglich die Vorbedingungen für das Inkrafttreten des Sachverständigengutachtens beschafft werden, damit die wirtschaftliche Räumung sofort durchgeführt werden kann. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß Reichspräsident Ebert die Auflösung des Reichstages vorsehen wird, wenn die Ausführungsgeheimen nicht die erforderliche Mehrheit im Reichstag erhalten.

England ist zufrieden.

König Georg sandte dem Ministerpräsidenten MacDonald für die erfolgreiche Beendigung der Londoner Konferenz ein im herzlichsten Ton gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Die Londoner Schlussschödie.

In der Londoner Presse macht eine stark komödiantenhafte aufgeführte Schlussszene der Konferenz viel von sich reden. Es wird erzählt, daß MacDonald von einem Führer der Delegationen zum andern ging, jedem die Hand schüttelte und ihm gratulierte. Als er zu Marx kam, hielt er seine Hand, führte ihn zu Herriot, legte die Hände der beiden Gegner ineinander und trat lächelnd zurück, um sein Werk zu betrachten, während Marx und Herriot sich solens volens die Hände schüttelten. Unter dem Eindruck dieses Händeschüttelns steht nun die ganze Presse Londons.

Die Räumung von Offenburg und Appenweier.

Die badischen Städte Offenburg und Appenweier sind am 4. Februar 1923 infolge der Aufhebung der internationalen Züge Paris-Warischau und Paris-Brag seitens der deutschen Behörden als Sanktion von den französischen Truppen besetzt worden. Eine von Savas veröffentlichte französische Note besagt: Da der Verkehr dieser Züge kürzlich wiederhergestellt worden ist, haben sich die französischen und die belgische Regierung darüber geeinigt, diese Ortschaften räumen zu lassen. Die französischen Truppen werden am 18. August aus ihnen abziehen.

Der neuernannte Kommandant des Brückenkopfes Rehl, General Voquet, hat bereits dem Oberamtmann von Offenburg und einem Vertreter des Stadtrates mitgeteilt, daß das neu besetzte Gebiet von Offenburg-Appenweier sofort geräumt werden wird.

Um die Räumung Ruhrorts.

Daily Telegraph berichtet über das Scheitern der Verhandlungen über die Räumung Ruhrorts, daß Herriot zur Räumung durchaus bereit gewesen wäre, nachdem MacDonald den Widerstand der Arbeiterpartei wegen Fortsetzung der Ruhrbesetzung zum Ausdruck gebracht hätte. Erst durch seine Begleiter sei Herriot darauf aufmerksam gemacht worden, daß Ruhrort, solange das Ruhrgebiet besetzt sein würde, durch die Franzosen nicht freigegeben werden könne. Daraufhin habe sich Herriot genötigt gesehen, seine erste Entscheidung wieder umzustossen.

Haftentlassung angeklagter Pfälzer.

Die französischen Besatzungsbehörden haben, wie man uns aus Mainz meldet, die in der pfälzischen Exparatienaffäre in Untersuchungshaft befindlichen Personen aus Wirmajens und anderen Orten, gegen die ein Verfahren wegen Mordes eingeleitet war, und die seit Februar d. J. hier im Gefängnis saßen, aus der Haft entlassen und das Verfahren eingestellt.

Amerikas Freude über London.

Der Londoner Berichtsfalter des „Zeit Parisien“ hatte eine Unterredung mit einer hohen amerikanischen Persönlichkeit, die u. a. erklärte: Das Schlussschödie von London ist ein Schriftstück, dem die Unterzeichneten in voller Freiheit beigetreten sind. Alle Delegierten haben ein Recht auf das höchste Lob, am meisten der französische Ministerpräsident, der der große Künstler der Einigung war. Sofort als die Einigung bekannt wurde, hat sich General Dawes beeilt, durch Telegramm dem Präsidenten der Konferenz seine tiefste Freude darüber auszudrücken, daß der Vertrag angenommen

wurde, er für sie die Entsagung auf die schönsten Träume ihres jungen, liebevollenden Herzens bedeuten. In diesem Hause der Züge gab es kein Glück, ehe nicht alles, was ihr faul und unwahr erschien, ausgerottet wurde. Und wenn es nie gelang, sie konnte nicht anders — sie mußte es versuchen und an dem Versuch selber zugrunde gehen, sobald er mißglückte.

Langsam beruhigte sie sich. Die Gewißheit, daß sie recht tat, gab ihr die Kraft zurück, die in dem schweren Widerstreit ihrer Empfindungen bei der Unterredung mit Dr. Weiß auf die äußerste Probe gestellt worden war.

Ihr Schmerz löste sich langsam in verschwiegene Tränen auf, und diese brachten ihr die Linderung, die allmählich ihre müden Augen schloß.

Niemand wachte mehr als die beiden Männer unten, denen die Arbeit den Schlaf fern hielt. Dem einen war sie langgewohnte Pflicht, in deren Erfüllung der zähnerbige Senal keine Ermüdung kannte. Dem andern — dem Kaufmann — gab der trostige Entschluß, sein Leben neu aufzubauen, Ausdauer. Er wollte aufbauen auf der rüchichtslosen Eignis, die nichts anderes kannte als das Wohl seiner selbst und der Seinen, erkaufte um jeden Preis der Welt.

Der Bureaudienner, der seit einiger Zeit im Rückgebäude seine Wohnung hatte und zugleich die Hausmeisterei versah, konnte am anderen Morgen den früher als sonst im Geschäft erscheinenden Beamten melden, daß der Schein der Lampen durch die dichten Vorhänge des Konferenzimmers die ganze Nacht sichtbar ge-

ist, und er hat den Präsidenten der Konferenz, seinen Glückwunsch allen an der Inkraftsetzung Beteiligten zu übermitteln. Man sieht in Amerika in der Vereinbarung einen neuen Grund, sich in der Zukunft enger zusammenzuschließen zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas. Diese amerikanische Teilnahme werde sich besonders auf der nächsten Konferenz der Finanzminister in Paris zeigen. Die Unterbringung der Anleihe wird nach Ansicht des Amerikaners leicht sein, und was sie noch leichter gestalten werde, sei der in der Schlussschödie der entsprechenden Stelle des Dawes-Planes hinzugefügte Zusatz, wonach Deutschland volle Freiheit hat, über die Anleihe mit den Bankiers seiner Wahl zu verhandeln.

Tagung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes in Halle.

Zu einer gewaltigen Rundgebung für das Handwerk gestaltete sich die Tagung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes in Halle. Mehrere tausend Handwerker, Landtagsabgeordnete und Führer der verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Parteien waren erschienen. Außerdem waren anwesend Ministerialdirektor Hettenheim, ein Vertreter des Regierungspräsidenten von Merseburg, Vertreter des Magistrats Halle, der Handwerktammer Gera-Neuhausen, Meiningen, Erfurt, Magdeburg usw. Der Hauptredner, Bürgermeister Wiener-Chemnitz, M. d. R., sprach frei und ungehindert manches harte Wort gegen die Regierung, die es unterlassen habe, dem Handwerk die ihm gebührende Stellung im Staate einzuräumen. Die Geschichte des deutschen Handwerks ist ein Quell deutscher Art und Sitten und man sollte meinen, daß den verantwortlichen Stellen daran gelegen wäre, das Handwerk zu erhalten. Das Gegenteil sei der Fall. Die Besorgnisse im Hinblick auf die Londoner Verhandlung seien nicht unbegründet. Vielleicht ist wieder einmal etwas unterschrieben worden, was nicht erfüllt werden kann. Wenn es gelte, Lasten zu tragen, dann wisse die Regierung, wo das Handwerk ist. Der Redner kritisierte dann die Behandlung der Anträge betreffend Handwerkerfragen im Reichstage. — Weiter sprachen noch der Gründer des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, Dunkel-Erfurt, Landtagsabg. Linckmann-Weimar, Becker-Magdeburg, Gerdner-Breslau, Knieß für das Zentrum, Nestor Schleier-Halle für die Deutschnationalen Volkspartei, Leopold-Halle für die Wirtschaftspartei.

Der griechisch-bulgarische Konflikt.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur dementiert in entschiedener Weise die von Athen und Belgrad seit einiger Zeit verbreiteten Nachrichten über angebliche Einfälle bulgarischer Banden in serbisches und griechisches Gebiet, sowie über Unruhen und Verhängung des Belagerungszustandes in Bulgarien. Diese Meldungen hätten augenscheinlich den Zweck, die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt von den von griechischen Soldaten auf griechischem Gebiet an friedlichen bulgarischen Bauern verübten Morden abzulenken. Ueber diese Angelegenheiten aber würde eine internationale Kommission Klarheit bringen.

Ueber die gemeldeten Waffentransporte nach Bulgarien berichtet die Bulgarische Telegraphen-Agentur noch, daß eines der beiden Schiffe, die die Waffen brachten, und zwar das Segelschiff, von einem bulgarischen Torpedoboot aufgebracht werden konnte. Es hatte 80 Kisten mit Waffen und Munition an Bord. Der Hauptkoffer des Transports, ein früherer Lehrer aus Brilep, sowie zwei Helfershelfer, wurden festgenommen. Die in Barna anfalligen ausländischen Konflikt besichtigten die beschlagnahmten Waffen, die russischer Herkunft sind.

Eine Athener Meldung besagt: In Burgas explodierte am 15. August im Hause des griechischen Staatsangehörigen Bezis eine Bombe, die die Inneneinrichtung des Hauses zerstörte. Wie die Agence d'Athènes meldet, ist wegen dieser Tat keine Verhaftung erfolgt, obgleich die griechische Gesandtschaft und das griechische Konsulat den bulgarischen Behörden mitgeteilt hatten, daß Bezis mit dem Tode bedroht worden war.

Die schweren Sorgen Englands um den Sudan.

Die Lage im Sudan bereitet der englischen Regierung große Sorgen. Die Sicherheit von 50 000 im Unruhegebiet wohnenden Engländern, Missionaren, Beamten und Händlern erregt große Besorgnisse. Man erinnert sich des religiösen Fanatismus der sudanesischen Bevölkerung, der eine unmittelbare Gefahr darstellt. Wenn auch die Antwort der verantwortlichen Führer der Einwohner vorläufig zu bedenken keinen Anlaß gibt, so kann doch ein Funke das Pulverfaß zum Explodieren bringen.

Wie aus Kängun gedrahrt wird, ist es am letzten Sonnabend während einer bornesischen Prozession in Mandalen zu schweren blutigen Zusammen-

stößen gekommen, so oft er selber erwachte und neugierig ans Fenster trat.

„Und trotzdem,“ sagte er mit einiger Ruhmredigkeit, „war der Herr Prinzipal in aller Frühe schon wieder frisch und munter. Er hat mir den Auftrag gegeben, die Herren für neun Uhr in sein Zimmer zu bitten. Nicht einmal übermüdet schaut er aus, und seine Stimme war so klar und ruhig, wie wenn er die ganze Nacht geschlafen hätte.“

Ja, unser Prinzipal ist ein Mann, der weiß, was er will, den bringt nichts aus der Fassung. Heute gibt es was zu hören, meine Herren! Die haben die Nacht über die ganze Sache ins Reine gebracht — da hilft Müllern keine Schieberei nichts! Heute kommt alles an den Tag.“

„Und noch einer verrechnet sich mit unserem Herrn,“ fügte er geheimnisvoll hinzu. „Der Wichtigtuer, der Johann droben, der immer herumputzte, wie wenn er der Herr im Hause wäre, und unsereinen behandelte, als hätte man erst seit gestern hereingemacht! Jetzt ist er selber draußen. Das junge Stubenmädchen hat es mir vorhin heimlich gesagt. Gestogen ist er gestern — mit Schimpf und Schande.“

Mit dem Müller ist er unter einer Dede gewesen. Die hatten schon immer eine so dicke Freundschaft miteinander, daß ich mir oft so meine Gedanken darüber machte. Aber da hätte unsereins was sagen sollen! Jetzt ist die Blase endlich geplatzt und unser Herr hat seinen Zisch gemacht und die ganze Wirtschaft miteinander hinausgejagt.

stößen gekommen. Zwei Zivilisten und zwei Polizisten wurden dabei erschossen und eine ganze Anzahl von Polizeibeamten verwundet. Aus Madras, Brahamapara, Gulbaria, Heiderabad werden ebenfalls schwere Zusammenstöße gemeldet, wobei dreihundert Personen verwundet wurden, darunter auch der Generaldirektor der Polizei. Die Zusammenstöße entstanden dadurch, daß die Mohammedaner versuchten, die Hinduprozessionen vor ihren Moscheen aufzuhalten. Die Teilnehmer wehrten sich dagegen, und es kam zu schweren Gemerwessen.

Englische Maßnahmen im Sudan.

Kairo, 19. August. Wie die Blätter melden, hat die ägyptische Regierung von der englischen eine Note erhalten, in der die englische Regierung mitteilt, daß sie die Sudanregierung ermächtigt hat, das für die Zwischenfälle im Arbera verantwortliche Eisenbahnbataillon zu entfernen. Es wird ihr für die Zukunft freie Hand für die Vernehmung des Truppenteils und jeder Zivilbehörde belassen, deren Verhalten derartige Zwischenfälle zu begünstigen geeignet ist.

Tagesfragen des Einzelhandels.

Die Londoner Konferenz mit ihrer ausfallgelagerten Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Zukunft unseres Volkes hat die Aufmerksamkeit von den nicht minder wichtigen Vorgängen und Entwicklungsstadien im Innern zunächst völlig abgelenkt. Die weiteren Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Kreditnot, unter der Deutschland nun schon seit einem halben Jahre leidet, fanden kaum mehr Beachtung und Beurteilung. Um so mehr wird man sich jetzt, nachdem die Londoner Abmachungen die deutsche Wirtschaft aufs schwerste belasten, mit diesen Dingen beschäftigen müssen, weil die Möglichkeit, unseren Verpflichtungen auch nur zum Teil nachzukommen, ausschlaggebend von der Qualität unserer Arbeit und von der Steuerkraft der breitesten Bevölkerungsmassen abhängig ist. Damit aber wird die Frage der Erhaltung und Förderung des selbständigen gewerblichen Mittelstandes, des Kleinhandels und des Handwerks neben einer politischen und kulturellen Aufgabe auch zu einem wesentlichen Problem der Wirtschaftspolitik.

In der vergangenen Woche haben nun mehrere Verbandstage von Verbänden des Einzelhandels stattgefunden, die sich mit den Tagesfragen und Forderungen des Einzelhandels befaßten und in ihrer Gesamtheit ein Bild davon boten, in welchem Umfange noch dieser wichtige Stand durch veraltete und verfehlte Semungen und Beschränkungen aus der Zeit der Zwangswirtschaft, der sozialistischen Experimente und der Inflation belastet ist. Alle diese Zeiten wirtschaftlicher und politischer Gegenstände trafen den Einzelhandel als die letzte Stelle, wo Verbraucher- und Konsumenteninteressen mit denen der Erzeugung und des Handels kollidieren, am schwersten.

Die Rentenmark brachte auch dem Einzelhandel zunächst eine kleine Erholungszeit. Als der Käufer wieder Preise vergleichen und werten konnte, wurde langaufgepeichelter Bedarf innerhalb weniger Wochen gedeckt, und der Umsatz, daß zunächst nicht nur alle laufenden Einnahmen unter Verzicht auf Kapitalbildung für Einkäufe verwendet wurden, sondern auch in irgend welcher Form als fremde Noten, gehaltene Sachwerte, von Gehaltsentpfehlungen erworbene Effekten oder sonstige noch vorhandene Notgroschen zu Einkaufen flüssig gemacht und verwendet wurden, ermöglichte dem Einzelhandel bei großen und schnellen Umsätzen, sich etwas zu erholen und seine geleerten Läger zu ergänzen. Leider ließen sich viele Kaufleute von dem günstigen Verlauf der ersten beiden Monate täuschen und gingen durch große Bestellungen langfristige Abnahme- und Zahlungsverpflichtungen ein, als wenn eine solche Hochkonjunktur von Dauer sein könnte.

Bald aber wandte sich das Blatt. Es zeigte sich auf die Dauer, in welchem Maße durch Aufhebung des Volkswirtschaftlichen und verringertes Einkommen die Kaufkraft in Deutschland nachgelassen hatte, wie schwer die Steuerlasten aus den verschiedenen Notverordnungen, der Umsatz-, Einkommens-, Gewerbe-, Grund- und Lohnsummen-Steuer sich auswirkten und wie soziale Lasten in früher nicht gekanntem Umfange den Geschäftsbetrieb verteuerten. Ebenso machte sich die Vermehrung des Handels durch die vielen Neugründungen der Inflationszeit jetzt geltend, die den gleichen Umsatz auf eine viel größere Zahl von Geschäften verteilte. Während man aber in den Kreisen der Kaufmannschaft sich schnell darüber klar wurde, daß allein der freie Wettbewerb mit seiner preisdrückenden, die Qualität der Leistung hebenden Wirkung gesunde Zustände für Lieferant und Verbraucher herbeiführen könne, wenn auch manche Existenz dabei zugrunde gehen müßte, fanden die Belange des Einzelhandels bei den Behörden, den Verbraucherorganisationen und zum Teil auch den Lieferanten nur geringes Verständnis. Heute noch bestehen die Preisprüfungsstellen, heute noch wird vielfach die Preisstillstandsverordnung angewandt, und trotz vieler Fehlschläge und Blamagen, trotz Vereinfachung der Justiz werden auch heute noch immer wieder wegen bürokratischer Appallier angelegene Kaufleute mit zeitraubenden Prozessen bedacht, die eine Menge Menschen und Sachverständige in Bewegung setzen und nach großen Kosten ausgeben wie das Hornberger Schießen. Daneben klagt der Einzelhandel weiter über die teils offene, teils indirekte Förderung und Bevorzugung der Konsumvereine durch die Behörden, bei der meist nicht wirtschaftliche, sondern politische Momente den Grund bilden. Zu den Konsumvereinen sind aber in großer Zahl Kommunalfirmen getreten, die dem anfalligen Handel mit den Krediten und sonstigen Möglichkeiten der Kommunen Konkurrenz machen und zum Besten bestimmter Ideen, natürlich auf Kosten der Gesamtheit der

Seht wird ja wohl auch das stolze Fräulein Lore nicht mehr so hochmütig auf unsereiner heruntersehen wie sonst, wenn sie ihren Vater zuweilen abholte. Für die gibt es alle miteinander nichts mehr zu suchen in diesem Hause. Wir hier können so was nicht brauchen! Bei uns ist Solidarität Trumpf!

Er hätte wohl noch mehr zu berichten und zu beklagen gewußt, wenn nicht Margaret durch das Zimmer gegangen wäre, die ein paar leere Weinflaschen von drinnen heraustrug.

„Das ist auch noch so eine,“ brummte er hinterdrein. „Das ist wohl die nächste, die fliegt!“

Punkt 9 Uhr öffnete sich die Tür des Chefs und Selbstermann ließ die Herren in sein Kontor bitten.

Man sah Alfred und Dr. Weiß bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Stenographische Notizen, oft schon immer betrieben in angelegentlichem Maße, die sich nicht nur auf die Zusammenfassung der Geschäftsgänge, sondern auch auf die Zusammenfassung der Gelder, die in den verschiedenen Abteilungen des Unternehmens fließen, beziehen. Die Stenographie ist eine Kunst, die sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, und sie wird in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten.

Der Stenographen-Verband hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Stenographie in den Schulen zu verbreiten, und er hat auch eine Stenographie-Schule in Berlin gegründet. Die Stenographie ist eine Kunst, die sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, und sie wird in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten.

Eine Reise in den Norden. Die Reise in den Norden ist eine Reise in die Zukunft. Sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu sehen, und sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu gestalten.

Ungarn. Die Ungarn sind ein Volk, das in der Vergangenheit sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird. Sie sind ein Volk, das in der Vergangenheit sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird.

Die in den letzten Jahren sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird. Sie sind ein Volk, das in der Vergangenheit sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird.

Der Stenographen-Verband hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Stenographie in den Schulen zu verbreiten, und er hat auch eine Stenographie-Schule in Berlin gegründet. Die Stenographie ist eine Kunst, die sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, und sie wird in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten.

Eine Reise in den Norden. Die Reise in den Norden ist eine Reise in die Zukunft. Sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu sehen, und sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu gestalten.

Die in den letzten Jahren sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird. Sie sind ein Volk, das in der Vergangenheit sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird.

Der Stenographen-Verband hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Stenographie in den Schulen zu verbreiten, und er hat auch eine Stenographie-Schule in Berlin gegründet. Die Stenographie ist eine Kunst, die sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, und sie wird in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten.

Eine Reise in den Norden. Die Reise in den Norden ist eine Reise in die Zukunft. Sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu sehen, und sie ist eine Reise, die uns die Möglichkeit gibt, die Zukunft zu gestalten.

Die in den letzten Jahren sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird. Sie sind ein Volk, das in der Vergangenheit sehr viel erreicht hat, und sie sind ein Volk, das in der Zukunft noch mehr erreichen wird.

Der Stenographen-Verband hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Stenographie in den Schulen zu verbreiten, und er hat auch eine Stenographie-Schule in Berlin gegründet. Die Stenographie ist eine Kunst, die sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, und sie wird in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Der Obermeister.